

Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land.

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. H.
Łódź, Petrikauer Straße 86 Geldsendungen
und Zuschriften sind an den Verlag zu richten.
Unverl. Manusk. werden nicht zurückgeschickt.

Verantwortlicher Schriftsteller: Julian Witt.
Verantw. für den Verlag: Bert. Bergmann.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung 75 Gr. monatl.
Anzeigenpreis: für die viereckp. Millimeterzeile
10 Groschen, für die zweieckp. Textzeile 30 Gr.
Für das Ausland 50 Prozent Zuschlag.

S. 15

Łódź, Sonntag, den 9. April 1933

15. Jahrgang

Das polnische Parlament

Die polnische Presse und Öffentlichkeit erfüllen die widersprechendsten Gerüchte in der nach der Schließung der Budgetsitzung des Parlaments aktuell gewordenen Frage der Anwendung des neuen erweiterten Ermächtigungsgesetzes durch den Staatspräsidenten und die Regierung. Nicht einmal die Regierungspresse weiß Bescheid: mehrere ihrer großen Warschauer Blätter behaupten, daß das Ermächtigungsgesetz in diesem Jahre nur in bescheidenem Umfange zur Anwendung gelangen und jedenfalls nicht vor der Neuwahl des Staatspräsidenten durch die Nationalversammlung in Anspruch genommen werden würde. Die offiziöse „Gazeta Polska“ hat dagegen noch in den letzten Tagen der Parlamentssession von Beratungen des Ministerrats über Gesetzesprojekte berichtet, die angeblich „in den nächsten Tagen“ als Notverordnungen des Staatspräsidenten auf Grund des Ermächtigungsgesetzes verkündet werden sollten. Unerklärlich bleibt, wieso sich das Regime noch immer darüber wundern kann, daß über das, was es tut oder auch nicht tut, immer wieder neue Gerüchte in Umlauf gesetzt werden, die größtenteils haltlos sind, ohne daß ihnen dies von vornherein anzusehen wäre. Die unschwer zu erkennende Ursache der Inflation von Gerüchten in Polen liegt in der Geheimnisträumerei des Regimes, die gerade während der letzten Parlamentssession immer neue Reforme aufgestellt hat. Bis zur Stunde der Vertagung des Parlaments waren die meisten Abgeordneten auch der Regierungsmehrheit noch durchaus im Unklaren über den Termin der Vertagung, ebenso wie jetzt mit Ausnahme von einem halben Duzend maßgebender Männer alle Welt im Unklaren darüber ist, wann eigentlich die Nationalversammlung zur Neuwahl der Staatspräsidenten zusammenzutreten wird. In bezug auf die wirklichen Motive der frühzeitigen Vertagung des Parlaments sind auch nur Vermutungen möglich. Der Sejmmarschall hatte es plötzlich ungewöhnlich eilig, das Parlament zu vertagen, ohne daß man wußte, warum. Nicht einmal das Budgetgesetz, um dessentwillen die ganze Winter-session des Parlaments überhaupt stattfindet, ist nach seiner Verabschiedung durch den Senat — und, obwohl der Senat durch seine Abänderungsbeschlüsse zum Budget den Gehaltbetrag desselben noch vergrößert hatte — noch einmal im Sejm abgestimmt worden. Die Begründung Switalskis für dieses Verfahren, daß der Sejmausschuß für Budgetfragen den Senatsbeschlüssen zum Budget widerspruchlos zugestimmt habe und sich daher die nochmalige Abstimmung im Plenum erübrige, ist nicht stichhaltig. Denn in der letzten Sejm-session sind zahlreiche weniger wichtige Gesetze, deren Abänderungen durch den Senat die Sejm-ausschüsse gleichfalls bestätigt hatten, doch im Sejmplenium noch einmal abgestimmt worden. So kann nur vermutet werden, daß das Sejmpräsidium auf keinen Fall die dies-

jährige Parlamentssession länger ausdehnen wollte als die vorjährige, worin die parlamentsfeindlichen Kreise im Regierungslager wahrscheinlich einen Rückfall in die Sejmokratie gesehen hätten, wo auch der polnischen Öffentlichkeit klar gemacht werden soll, daß das Parlament immer weniger von Nutzen und immer mehr vom Uebel ist.

Der in der polnischen Verfassung niedergelegte Zweck des Parlaments ist klar. Man darf sich nach der letzten Parlamentssession aber mit Recht die Frage vorlegen, welchen Zweck die Tagung des Parlaments für die Regierung noch hat? Aus lauter Sympathie für den Materialmangel der oppositionellen Presse, die während der Parlamentssession durch den Abdruck der Parlamentsreden ihrer Abgeordneten vorübergehend ein ernsthafteres politisches Gesicht erhält, wird die Tagung des Parlaments ja nicht veranstaltet. Die Opposition wird ja auch durch die Regierung im Rahmen der Parlamentsberatungen als Nebenächlichkeits behandelt, und die großen Reden der Minister und der Sprecher des Regierungsblochs werden mehr und mehr zum Fenster hinaus, statt an die Opposition gehalten. Nicht ein einziger Antrag der Opposition, der den Charakter einer Regierungsvorlage entscheidend verändert hätte, ist in der letzten Parlamentssession zur Annahme gelangt. Der Ausschnitt, innerhalb dessen die Regierung der Parlamentsberatung, wenn auch nicht der Beschlußfassung der beiden Hohen Häuser noch einigermaßen freie Hand läßt, wird immer enger. Er umfaßt fast nur noch die Wirtschafts- und Sozialgesetzgebung, und es ist gewiß kein Zufall, daß dies die beiden Gebiete der Gesetzgebung sind, an denen sich der Kriegsminister bekanntermaßen desinteressiert.

Auch in diesem Ausschnitt der parlamentarischen Tätigkeit ist die Auseinandersetzung zwischen Regime und Opposition für den sachlichen Ausgang unerheblich. Aber es kommt dem Regime hier gar nicht auf die Auseinandersetzung mit der Opposition, sondern lediglich auf die im Regierungsbloch selber an. Denn in diesen Fragen ist der Regierungsbloch sich alles andere als einig. Man braucht nur die Kontroverse zu verfolgen, die sich seit Monaten die beiden Regierungsblätter „Gazeta Polska“ und „Kurjer Polski“ in den Fragen der Preislenkung, der Kartellgesetzgebung und Krisenpolitik der Regierung leisten, um zu wissen, welche großen Gegensätze in diesen Fragen im BB bestehen. Die Parlamentssession dient dem Regime dazu, diese Gegensätze ohne allzu großes Aufsehen abzuschwächen und nach Möglichkeit auszugleichen, wodurch das lästige Interferieren der Interessenten bei den Regierungsstellen zum großen Teil vermieden wird. Oberst Slawek hat allerdings dafür Sorge getragen, daß diese Auseinandersetzungen sich nicht zum Gaudium der Opposition im Plenum und in den Ausschüssen abspielen. Die Regierungsabgeordneten auch der einzel-

nen Sejm- und Senatsausschüsse sind in der letzten Parlamentsession wirklich entscheidenden Auseinandersetzungen zusammengefaßt worden, in der sie sich zunächst unter Ausschluß der Öffentlichkeit der brüderlichen Gefühle vergewissern, die sie gegeneinander hegen. Im Dunkel dieser Ausschuß-Fraktionen des BB haben sich die für den sachlichen Ausfall der Gesetzgebung der letzten Parlamentsession wirklich entscheidenden Auseinandersetzungen abgepielt. Hier, hinter den Kulissen des BB tobte der Kampf zwischen der vom stellvertretenden Sejmarschall Polakiewicz geführten Gruppe der Kleinen Landwirte gegen die Großgrundbesitzergruppe der Konservativen einerseits und die beiden Duumvirn der industriellen Interessen Minkowski und Holyński andererseits, und der zwischen der Arbeitnehmergruppe um und hinter Moraczewski und Frau gegen den ganzen übrigen BB. Die Verdienste des Obersten Slawek um die Versöhnung der Kampfhähne in den Fragen der Schuldenkonversion, der Namensliste zur Agrarreform, des Kartellgesetzes und zahlreicher anderer Vorlagen werden der Öffentlichkeit allerdings größtenteils verborgen bleiben, aber im engen Kreise der eigentlich Regierenden strahlt sein Licht, wenn auch im Verborgenen, so doch um so heller. A.

Zur jüdischen Greuelpropaganda gegen Deutschland

Schreiber dieser Zeilen hat zu Beginn des Krieges im Deutschland feindlichen Ausland, und zwar in Rußland, das schnelle Entstehen und Zur-Herrschaft-Kommen einer Greuelpropaganda erlebt. Damals galt es, das im Kern äußerst friedliche russische Volk, das den Deutschen hochachtete und als Kulturmenschen schätzte, in Haß und Wut gegen ihn zu versetzen. Um das zu bewerkstelligen, wurden die Unannehmlichkeiten ausgenutzt, denen die Hunderttausende russischer Bürger in Deutschland durch Ausbruch des Krieges ausgesetzt waren. Allein die unzähligen Vergnügungsreisenden und Badegäste, die in drangvoller Enge über Schweden und Finnland aus Deutschland in die Heimat abgeschoben wurden, mußten diesen plötzlichen Wechsel zwischen lebenswürdiger Gastfreundschaft und den Unbilden einer vieltägigen Eisenbahnfahrt unter militärischer Bewachung schmerzhaft empfinden. Daß für diese abziehenden „Russen“ in dem durch die Mobilisation ausgewählten Deutschland keine besonderen Würste gebraten wurden, versteht sich von selbst. Hin und wieder kam wohl auch eine Bedrohung o. ä. vor. Aus diesem Sachverhalt und kleinen Vorkommnissen wurden die deutschen Greuelthaten, im russischen Sprachgebrauch „tierischen Grausamkeiten“, gemacht. Tage und Wochen brachte die russische Presse spaltenweise zum größten Teil rein erfundene Züchtelheiten, die an den abziehenden Russen verübt worden seien. Ich habe mir damals von jedem aus Deutschland Heimkehrenden, dessen ich habhaft werden konnte, berichten lassen und dabei festgestellt, daß die schlimmen Erlebnisse meist auf dem letzten Stück des Weges, in Schweden und Finnland oder gar erst in Petersburg, wo die Heimkehrenden der Propaganda anheimfielen, in den aufgeregten Gehirnen entstanden. Faktisch glaubten dann viele Erzähler ihren Berichten, und große Mengen verfielen bald der Suggestion.

Damals herrschte aber Krieg und mithin der böse Wille. Es wurde sozusagen als nationale Pflicht empfunden, den Landesfeind zum Menschenfeind zu stempeln. Bald folgten die schrecklichsten „tierischen Grausamkeiten“ aus Polen, entsprechend den abgehackten Kinderhänden in Belgien.

Wir als Deutschen im Ausland ist während des Krieges nichts so menschenentwürdigend und so miserabel vorgekommen, wie dieser schmutzige Lügenfeldzug und die Tat-

sache, daß fast alle Russen, auch hochstehende Männer und bisherige Freunde Deutschlands und seiner Kultur, dieser Lügenpropaganda widerstandslos zum Opfer fielen. Aber damals entschuldigte der Krieg immerhin bis zu einem gewissen Grade diese Erbärmlichkeit. Denn der Krieg brachte eine Abspernung von dem verleumdeten Nachbarvolk, der Krieg brachte zugleich eine völlige Umwälzung in der Psychologie. Da war schon eher ein schwacher Anlaß zur Annahme der Möglichkeit gegeben, daß sich das deutsche Volk urplötzlich unter dem Druck der furchtbaren Gefahr des Zweifrontenkrieges von aller Kultur abgewandt und in ein reißendes Tier verwandelt habe.

Diese selbst für die Kriegszeit ungenügenden Entschuldigungen für die Gemeinheit und Dummheit, aus denen sich die Greuelpropaganda und ihre Wirksamkeit zusammensetzen, fallen augenblicklich fort. Deutschlands Grenzen sind offen, und alles, was in Deutschland geschieht, kann leicht kontrolliert werden. Auch besteht nirgends die Haßpsychose eines Krieges.

Wenn es nun doch in wenig Tagen einem heimtückisch angelegten Greuelpropagandafeldzug gelingt, in der alten und in der neuen Welt Siege über die öffentliche Meinung zu erringen, so ist das ein Schrecken erregendes Zeichen für den niedrigen Kulturzustand großer Massen in verschiedenen Ländern. Denn man darf nicht vergessen, daß in diesen Ländern, in Skandinavien ebenso wie in den angelsächsischen Staaten oder in Polen, die deutsche Kultur von hervorragenden Vertretern der Nation immer wieder anerkannt und gefeiert worden ist. Der Zusammenhang aller Kulturstaaten und die führende Rolle des deutschen Volkes stehen außer Zweifel. Man kann die deutsche Politik verurteilen, man kann vielleicht annehmen, daß der Nationalsozialismus falsche Wege wandelt und daß der greise Hindenburg mit Zentrum und Sozialdemokratie besser gefahren wäre, als mit der nationalen Erhebung, aber es ist widersinnig, um dieser Erhebung willen dem deutschen Volk einen plötzlichen Rückfall in den Urzustand zuzutrauen.

Einen kleinen Anlaß und Handhaben zu dieser raffinierten blutrünstigen Propaganda haben mancherlei große Worte und Drohungen deutscherseits gegeben, die während des latenten Bürgerkrieges vor der Erhebung und auch nachher in Eifer des Kampfes der Geister laut wurden. Statt daß man in der Welt anerkannte, daß nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus keine „Köpfe routen“, nichts von Bartholomäus-Nächten und anderen prophezeiten Katastrophen zu spüren war, mußte man Kleinigkeiten aus, ganz wie zu Beginn des Weltkrieges. Zum Glück ist Deutschland nicht so hilflos wie zu jener Zeit, und der Nationalsozialismus muß auch besser und kraftvoller als die Regierung Bethmann-Holweg die vorhandenen Möglichkeiten zur Gegenpropaganda aus. Die besten Köpfe der nationalen Bewegung, wie Hitler, Göring, Papen, Göbbels, Neurath, Selbte, haben sich dem Kampf um die Wahrheit zur Verfügung gestellt. Der Verband der nationalen Juden Deutschlands, der Verband der Warenhäuser, der Verband der ausländischen Presse Berlins, die Handelskammern und unzählige andere Organisationen sind gegen die gewissenlose Brunnenvergiftung der Greuelpropaganda aufgetreten. Das hat geholfen, aber keineswegs den Lügenfeldzug vollkommen erstickt. Er wird noch immer weiter fortgesetzt und richtet, wie die Erfahrungen des Weltkrieges lehren, in den Köpfen und Herzen der Menschen in aller Welt Schäden an, die sich nur schwer gutmachen lassen. Es ist daher verständlich, daß der Nationalsozialismus, gegen den sich ja die Verleumdung in erster Linie richtet, mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln sich zur Wehr setzt. Da die sozialdemokratische Presse ein Hauptträger der Greuellügen ist, wird die Presse der SPD. in Preußen weiter unterdrückt. Da auch die Judenenschaft, besonders in Amerika, sich als Vorkämpfer der Propaganda und Massensuggestion hervortut, beginnt der Na-

lionalsozialismus jetzt erst systematisch gegen jüdische Warenhäuser vorzugehen. Fürs erste ist auch das nur in einzelnen Städten geschehen. Doch liegt die Möglichkeit vor, daß auch diese Maßnahmen, wenn der Druck von außen nicht aufhört, weiter um sich greifen werden. Einen Tag hatte man es schon in Berlin erlebt, daß Nationalsozialisten sich vor den großen Warenhäusern, wie dem Kaufhaus des Westens und dem von Tieh, aufstellten und den Besuchern zuredeten, nicht bei den Juden zu kaufen. Wer dennoch hineinging, wurde nicht daran gehindert. Diese Boykottbewegung wurde sofort verboten und war von der Bildfläche verschwunden. Nun soll sie wieder als Maßnahme gegen die Greuel- und Boykottpropaganda hervorgehollt werden.

Es ist zu hoffen, daß es nicht geschieht, denn Deutschland braucht, nachdem die mächtige Umwälzung und Gleichschaltung in Reich und Ländern, in Parlamenten, Kommunalverwaltungen und Gemeinden, in Industrie und Landwirtschaft ohne große Erschütterungen vor sich gegangen ist, auch weiterhin vor allem Ruhe. Bei der tiefgehenden Erregung des deutschen Volkes, von der der Zusammenstoß zwischen den nationalsozialistischen Stürmen und dem Stahlhelm in Braunschweig Zeugnis ablegt, hat die Regierung unter Führung Hitlers mit Recht größten Wert auf Disziplin gelegt und alles getan, um lokale Uebergriiffe einzelner Männer und Abteilungen möglichst schnell und streng zu beseitigen.

Wenn sich die Welt durchaus über Greuel aufregen will, so geschieht ja genügend Grauenshaftes. Warum beachtet man die entsetzlichen Leiden der in den Einöden Sibiriens in Zwangsarbeit verkommenen russischen Bauern nicht? Zu Hunderttausenden gehen sie zugrunde, ohne daß sich die Welt über den Martortod dieser Christen in der Hand der bolschewistischen Gottesverächter allzu sehr aufregt. Warum setzt nicht dort die Propaganda ein, wo es sich wirklich um Massensterben, Masseneleid, Vertreibung Tausender von Haus und Hof, Massenezekutionen, schreckliche Grausamkeiten handelt? Wir haben es wiederum erlebt, wela eine Macht die Propaganda in der Welt ist, selbst wenn sie dem gesunden Menschenverstand und der Moral zuwiderläuft. Warum wird dieses Mittel nicht angewandt, wo es wirklich gilt, Hunderttausende, Millionen, aus dem schwersten Elend zu erretten?

C. von Kugelgen.

Politische Nachrichten

• Inland

Wer wird Präsident?

Die polnische Presse nennt jetzt die folgenden Anwärter auf das Amt des polnischen Staatspräsidenten: Moscicki, Wilsudski, Paderewski, Ministerpräsident Prnjstor, ehem. Minister und Arbeiterführer Moraczewski, Außenminister Beck.

Session des Parlaments beendet

In der Sejmssitzung vom 29. 3. wurden zahlreiche Verbesserungsanträge des Senats zu einzelnen Entwürfen angenommen, so u. a. zum Entwurf über den Wegebaufonds. Die Rechnungsablässe für 1920/30 wurden gebilligt.

Der Marschall machte dann die Feststellung, daß die Tagesordnung erschöpft sei und gab bekannt, daß er keine Veranlassung gesehen habe, den Bericht des Haushaltsausschusses über den Haushaltsplan auf die Tagesordnung zu legen, insbesondere deswegen nicht, weil niemand gegen die Verbesserungsanträge des Senats Einspruch erhoben habe. Auf Grund des Art. 25 Abs. 9 könne er feststellen, daß die Verbesserungsanträge des Senats zum Haushaltsvoranschlag angenommen seien.

Abg. Prof. Stronski: „Das steht nicht in der Verfassung“.

Abg. Czajinski (PPS) legt gegen eine solche Erledigung des Haushaltsplanes des Staates Protest ein.

Anschließend nahm Marschall Switalski das Wort, indem er der Arbeiten des Sejms gedachte. Nach ihm bestieg der Premier die Tribüne und verlas die Verordnung des Staatspräsidenten über die Schließung der Sejmssession.

Kurz darauf überreichte der Premier dem Senatsmarschall eine ähnliche Verordnung des Präsidenten der Republik über die Schließung des Senats.

Der polnische Staatshaushalt im Februar

Amtlich werden die Gesamteinnahmen des polnischen Staates im Monat Februar d. J. auf 153 Mill. Zł. beziffert, während die Ausgaben sich auf 178,5 Mill. Zł. belaufen haben. Es ist ein Fehlbetrag von 25,5 Mill. Zł. entstanden, während im Januar d. J. ein Fehlbetrag von 24,6 Mill. Zł. vorlag. Die gesamten Staatseinnahmen beliefen sich in den ersten 11 Monaten des laufenden Staatshaushaltsjahres 1932/33, und zwar in der Zeit vom April v. J. bis zum Februar d. J. auf 1828,7 Mill. Zł., während die Ausgaben in der gleichen Zeit 2.039,4 Mill. Złoty erreichten. Der Fehlbetrag beläuft sich damit auf 200,7 Mill. Zł. Er ist in Wirklichkeit noch um 70 Mill. Złoty größer, mit welchem Betrag der zinsfreie Kredit des Staatsschatzes bei der Bank Polska zusätzlich in Anspruch genommen worden ist.

Das Schicksal einer Sammlung für ein Kriegsschiff

Im April 1930 beschloß die Vereinigung polnischer Mittel- und Hochschullehrer, die damals in Danzig tagte, eine Sammlung einzuleiten, deren Ertrag der polnischen Kriegsslotte ein Kriegsschiff zuführen sollte. Fünf Lehrervereinigungen griffen diesen Gedanken auf und schufen einen Ausschuß, der im Einvernehmen mit dem Unterrichtsminister unter den Lehrern und Schülern sämtlicher Schulen Polens für den genannten Zweck Spenden sammelte. Trotz eifrigster Sammelkätigkeit wurden jedoch im Laufe der drei Jahre nur 112.000 Złoty gesammelt. Da für dieses Geld natürlich kein Kriegsschiff angeschafft werden konnte, wurde es dem Flottenkommando übergeben, das es für Anschaffung eines Hilfschiffes für Unterseeboote bestimmte.

Nach der Auflösung...

Der Nationale Klub richtete an den Innenminister eine Anfrage wegen der Auflösung des Lagers des Großen Polens (Obóz Wielkiej Polski).

Die Vierteljahrestagung des Verbandes der Haller-Soldaten beschloß einen Protest gegen die Auflösung des Verbandes in der Krakauer und Schlesiischen Wojewodschaft und veröffentlichte ihn in der nationalen Presse.

In Lemberg wurde die nationaldemokratische Organisation „Ruch Młodzieżowy“ auf Grund einer Verfügung des dortigen Stadtrates aufgelöst. Ähnliche Maßnahmen werden auch aus mehreren anderen Orten des Reiches gemeldet.

Die Sicherheitspolizei hat in den Kreisen Jasso, Gorlice und Koczycze eine angeblich kommunistenfreundliche Bauernorganisation, die als „Bauern- und Arbeitervereinigung „Przyszlosc“ kannte, aufgelöst. 37 Personen wurden verhaftet.

Gegen die polen-deutschen Freimaurerlogen

Der „Kurjer Warszawski“ veröffentlicht einen längeren Artikel, der sich mit den im ehemals preussischen Teilgebiet Polens befindlichen Freimaurerlogen befaßt, die er als polenfeindlich und durch und durch chauvinistisch bezeichnet. Der Artikel, der eine Liste der Logen enthält, schließt wie folgt:

„Die gesamte polnische Öffentlichkeit sollte diesen antipolnischen Reizellen die größte Aufmerksamkeit schenken und von der Regierung ihre Auflösung fordern. Diese Pflicht lastet in erster Linie auf der Bevölkerung der Westgebiete, auf deren Territorium das deutsche Freimaurertum in so unerhörter Weise sich verwurzelt hat.“

Deutschfeindliche Kundgebungen in Kattowitz

In Kattowitz fanden am 2. 4. deutschfeindliche Kundgebungen statt. In den Morgenstunden erschienen jugendliche Demonstranten in Autos auf den Straßen, die an verschiedenen Zeitungsständen hielten und die deutschen Zeitungen und Zeitschriften an sich nahmen. Dieses „belastende Material“ wurde dann auf dem Kattowitzer Ring aufgeschichtet und angezündet. Es wurde auch eine Hitler-Figur „durch den Strang hingerichtet“. Die Menge geriet dabei in Begeisterung und sang patriotische Lieder.

Anschließend wollte die Menge die „Kattowitzer Zeitung“ demolieren, was die Polizei jedoch verhinderte. Weiter sollte eine Demonstration vor dem deutschen Konsulat stattfinden. Auch diese Absicht wurde durch das Eingreifen der Polizei zunichte gemacht.

Vor einer neuen Regierungskrise in Danzig

Ueber den Beschluß des Danziger Senats, dem Volkstag ein Ermächtigungsgesetz vorzulegen, das nur mit Hilfe der Sozialdemokraten angenommen werden kann, ist es im Block der liberalen Mitte zu einer ausgedehnten Aussprache gekommen, in deren Verlauf sich eine starke Opposition gegen das Zusammengehen mit den Sozialdemokraten herausstellte. Es konnte keine Einigung erzielt werden, so daß bei der Abstimmung kein Fraktionszwang ausgeübt werden wird. Nach dieser Haltung des Blockes der liberalen Mitte ist es nicht unwahrscheinlich, daß bei einem Scheitern des Regierungsplans eine neue Regierungskrise entsteht, da die Regierung nicht ohne ein Ermächtigungsgesetz weiter am Ruder zu bleiben gewillt ist.

Ausland

Abriistungskonferenz vertagt bis 25. April

Die Abriistungskonferenz ist am 27. März bis zum 25. April vertagt worden. Der Hauptausgang nahm mit 44 Stimmen ohne Gegenstimmen einen Antrag des Generalberichterstatters Benesch an, in dem der englische Abriistungskonferenzplan als die Grundlage der weiteren Verhandlungen unter dem Vorbehalt von Zusatz- und Abänderungsanträgen erklärt wird.

Die Konferenz wird Ende April unverzüglich die artikelweise Lesung des englischen Abriistungskonferenzentwurfs aufnehmen.

Weltwirtschaftskonferenz vor dem 15. Juni

Einer Meldung des diplomatischen Mitarbeiters der „Morning Post“ zufolge werden alle Anstrengungen gemacht, um die Weltwirtschaftskonferenz vor dem 15. Juni, dem Zeitpunkt, an dem die nächste Schuldzahlung an

Amerika fällig wird, zusammentreten zu lassen. Man hoffe in London, daß Roosevelt bis dahin ein vorläufiges Moratorium durchsetzen werde und daß dann unter Berücksichtigung der amerikanischen Forderungen während der Konferenz eine Grundlage für die endgültige Regelung geschaffen werde.

Immer noch der Mussolini-Plan

Die englische Regierung hat zu Mussolinis Viermächte-Plan einen eigenen Entwurf ausgearbeitet, der den inter-essierten Regierungen überreicht wurde.

Die englischen Vorschläge zu dem Viermächteplan Mussolinis gehen, wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ sagt, darauf hinaus, ihn in bessere Uebereinstimmung mit dem Völkerbundstatut, der Abrüstungskonferenz und dem Locarnoabkommen zu bringen. Sie sollen dazu beitragen, die Besorgnisse Polens und der Kleinen Entente zu beseitigen.

Weltjudentum gegen Deutschland

In Nr. 14 berichtete der „Volksfreund“ von dem Uj-gensfeldzug, den das Weltjudentum gegen die nationale deutsche Regierung und gegen das deutsche Volk ins Werk gesetzt hat. Der Kampf ist auch in der Berichtswache noch nicht zum Stillstand gekommen. Im Gegenteil: er ist heftiger geworden. Die deutsche Regierung hat zu einem großen Gegenanschlag ausgeholt. Sie hat den restlosen wirtschaftlichen Boykott aller deutschen Juden angeordnet. Der 1. April war ein Probetag solchen Boykotts, der allen jüdischen Geschäften, Gewerbetreibenden, Beamten, Advokaten usw. galt. Der Boykott soll ab 5. April mit aller Schonungslosigkeit durchgeführt werden, wenn die Juden inzwischen die Hege nicht völlig eingestellt haben. Auch hat die Regierung den Juden die Genehmigung zu Auslandsreisen beschränkt. Sie sollen im Lande bleiben, damit sie draußen nicht lügen.

Viele Vereinigungen deutscher Juden, ihre Zeitungen und führenden Männer haben angesichts der entschlossenen Stellung der deutschen Regierung und des Volkes versucht, die Greuelhege abzublasen. Leider ohne merklichen Erfolg. Das Judentum im Auslande (auch bei uns in Polen) schreit um so heftiger und lauter. Juda fordert die Auslandsdeutschen auf, gegen „die bestialische Bedrückung der deutschen Juden durch Hitler“ Stellung zu nehmen. Wer nicht gegen Hitler sei, habe „keinen Platz innerhalb der Kulturmenschenheit“, schreibt der ehemalige Sejmabg. Hartglas.

Der amerikanische Judenführer Aron Sapiro gab die Bildung eines jüdischen Kriegsrates bekannt, der die Aufgabe haben soll, einen die ganze Welt umspannenden Boykott der deutschen Waren durch die jüdischen Zwischenhändler herbeizuführen, die angeblich 80 v. H. des deutschen Handels kontrollierten. Als Ziel dieser Bewegung wird offen die Zerkümmern des deutschen Handels und die Zerstörung der deutschen Industrie zugegeben.

Zahlreiche jüdische Organisationen in den Vereinigten Staaten haben zugunsten der angeblich durch die Herrschaft der Nationalsozialisten in Not geratenen deutschen Juden großzügige Sammlungen in die Wege geleitet. Die Judenführer Wiese und Deutsch gaben eine Erklärung ab, daß der amerikanische Judentag unter Berücksichtigung der Wünsche des Staatsdepartements im Augenblick von Kommentaren über die traurige Lage der deutschen Juden Abstand nehmen wolle.

Kabinet Braun verzichtet endgültig

Der bisherige preussische Ministerpräsident Dr. Braun und die bisherigen preussischen Staatsminister haben dem Reichskommissar für das Land Preußen, Vizelandesrat von Papen, mitgeteilt, daß sie auf Grund des Beschlusses des Preussischen Landtages vom 22. März d. J. ihre Ämter endgültig niederlegen

Ein außenpolitisches Amt der NSDAP

Der Führer der NSDAP, Adolf Hitler, hat folgende Verfügung erlassen: Ab 1. April 1933 wird ein außenpolitisches Amt der NSDAP eingerichtet. Zum Chef des außenpolitischen Amtes ernenne ich den Parteigenossen Alfred Rosenberg (Rosenberg ist Hauptschriftleiter des „Völkischen Beobachters“).

Die russischen Emigranten in Deutschland huldigen Hitler

Eine Berliner russische Emigrantenzeitung veröffentlicht folgende Huldigung, die dem Reichskanzler namens 28 russischer Organisationen übermittelt worden ist:

„Gute Czjellenz,

Hochzuverehrender Herr Reichskanzler!

An Sie, den berufenen und mutigen Führer des erwachten nationalen Deutschlands, wenden wir uns, die vereinigten nationalen Verbände des russischen Emigranten-tums auf deutschem Boden, mit dem Ausdruck der uns tief bewegenden Gefühle.

Seit Jahren ruft gen Himmel das Martyrium unseres durch den Bolschewismus verführten und ausgebeuteten Volkes. Seit Jahren sahen wir die rote Flut über Deutschland kommen und suchten die deutsche öffentliche Meinung zu warnen. Wir kennen gut den Feind, den Sie, Herr Reichskanzler, in selbstloser vaterländischer Liebe angreifen und von dem Sie das deutsche Volk befreien wollen. Wir sehen, wie schwer dieser Kampf ist; wir sehen die noch drohenden Gefahren. Es möge denn Ihrer gewaltigen Arbeit ein wahrer und voller Erfolg beschieden sein! Es möge mit Ihnen die geschichtliche Zeitwende in Europa eintreten! Deutschland möge der geistigen Erneuerung entgegengeführt werden, die wir auch für unser Volk erstreben! Es mögen unsere Völker nicht im Mammonismus und Bolschewismus zusammenbrechen, sondern geheilt werden und sich gegenseitig — geistig und brüderlich — finden!

Die Vertrauensstelle für russische Flüchtlinge in Deutschland erfüllt mit besonderer Freude den Wunsch der an sie herangetretenen, in der Anlage benannten, russischen nationalen Emigranten-Organisationen und -Vereine und gibt sich die Ehre, Ihnen, hochverehrter Herr Reichskanzler, unserer aller Gefühle zum Ausdruck zu bringen.

S. Bokin

Der Leiter

Kaiserlich Russischer Gesandter a. D.
Baron Osten-Sacken-Tettenborn
Der Geschäftsführer.“

Ein russischer Kranz auf das Grab Friedrich des Großen

Am Sonntag legte eine Abordnung der Jungrossen am Grab Friedrich des Großen in der Potsdamer Garnisonkirche einen großen Lorbeerkranz nieder. Auf den Bändern in den russischen Farben und denen der Romanows steht zu lesen: „Deutschland ist erwacht, Rußland erwacht.“

Republikanischer Schutzbund in Oesterreich aufgelöst

Der Bundeskanzler hat mit Zustimmung der Regierung die Auflösung des republikanischen Schutzbundes für ganz Oesterreich verfügt.

Die Auflösung des republikanischen Schutzbundes wird von rechtsstehender Seite begrüßt, von linksstehender Seite besonders unter Hinweis auf das Bestehenbleiben der Organisationen anderer Parteien scharf kritisiert.

In sozialdemokratischen parlamentarischen Kreisen erklärt man, daß sich materiell nichts geändert habe. In einem Aufruf der sozialdemokratischen Parteileitung heißt es, daß sofort „Ordnerschaften“ aufzustellen sind, welche jedoch keine Vereins-, sondern eine Parteiorganisation darstellen. Es sei Pflicht aller Schutzbündler, diesen Ordnerschaften anzugehören. Die Zahl der „Ordnern“ soll binnen 8 Tagen auf das Doppelte der Zahl des republikanischen Schutzbundes gebracht werden.

Sudetendeutscher Volksrat

Unter der Leitung des Präsidenten des Deutschpolitischen Arbeitsamtes in Prag, Dr. Eugen Ledebur-Wicheln, und des Vorsitzenden des Reichenberger Bezirksvolksrates, Dr. Hans Wehrauch, fand in der großen Volkshalle des Rathauses zu Reichenberg die Gründung des Sudetendeutschen Volksrates statt. Die aus allen Teilen des sudetendeutschen Sprachgebietes von allen deutschbewußten Parteien und den in Betracht kommenden Organisationen zahlreich besetzte Tagung faßte nach eingehender Berichterstattung unter begeisterter Zustimmung den Beschluß, den von dem gesamten sudetendeutschen Volke geforderten Sudetendeutschen Volksrat in das Leben zu rufen. Nach einer lebhaften, von einseitlichem Willen getragenen Aussprache gelangte in feierlicher Abstimmung ein vorläufiges Grundgesetz zu einhelliger Annahme, nach dem die Beratungen in den Volksrat vorzunehmen sind, dem dann die Beratung und Beschlussfassung über die endgültigen Volksratsfähigkeiten obliegt. Mit der Durchführung der einschlägigen Arbeiten wurde der Reichenberger Bezirksvolksrat beauftragt.

Die Bolschewiken gegen die deutschen Kommunisten

Auf Grund eines Beschlusses des Vollzugskomitees der 3. Internationale haben die Sowjetbehörden zahlreiche deutschen Kommunisten das Asylrecht verweigert. Diese Tatsache hat in der deutschen kommunistischen Partei große Verwunderung und Empörung hervorgerufen. Die neue Taktik der Sowjets bezweckt, die deutschen Kommunisten zu einer regeren revolutionären Tätigkeit gegen das Hitler-Regime zu zwingen.

Sowjet-Ostern

Der Verband der kämpfenden Gottlosen bereitet für die Zeit der diesjährigen Osterfeiertage eine lebhaft anti-religiöse Kampagne vor, die vom 1. bis zum 25. April dauern soll. Besonderes Augenmerk wurde hierbei auf die Dorfbevölkerung gerichtet. Die staatliche Verlagsanstalt in Moskau hat zahlreiche Schriften antireligiösen Inhalts vorbereitet. Ebenso wird eine Propaganda gegen das jüdische Passah-Fest und gegen die mohammedanischen Feiertage „Kurban-Beiram“ getrieben.

Rußland geht dem Hunger entgegen

Der frühere politische Sekretär Lloyd Georges, Gareth Jones, ist laut „Neuter“ auf dem Wege von Rußland nach London in Berlin eingetroffen. Er hatte eine längere Zugreise durch die Ukraine und andere Bezirke der Sowjetunion unternommen. Er spricht fließend russisch. In einer Unterredung mit dem Vertreter der „New York Evening Post“ erklärte er, Rußland drohe eine Hungersnot ungeheurerer Umfanges, die so schlimm sein werde, wie die Katastrophe von 1921, wo Millionen ums Leben kamen. Diese Hungersnot werde den Beginn ernstester Arbeitslosigkeit in einem Land bedeuten, das sich bisher gerühmt habe, für jeden Menschen eine Beschäftigung zu finden. In der Verhaftung britischer Ingenieure in Moskau erblicke er einen Beweis der Bestürzung der Sowjetbehörden. Er erwähnte u. a., daß er eine Anzahl Dörfer und 12 Kollektivbauernschaften besucht habe; überall habe sich der Ruf erhoben: „Wir wollen Brot, wir sterben!“. Diesen Schrei habe er allenthalben gehört.

400 Mitglieder des allindischen Kongresses verhaftet

Darunter Gandhis Sohn

Die indische Regierung hat über 400 Mitglieder des allindischen Kongresses verhaften lassen. Sie werden des Versuchs beschuldigt, die von der Regierung verbotene Jahreskonferenz des Kongresses in Kalkutta abzuhalten. Unter den Verhafteten befinden sich der Sohn Gandhis, Devadas Gandhi, und der Kongressführer Pandit Malaviya.

Die Krise in USA

Weitere Senkung der Beamtengehälter

Präsident Roosevelt hat eine Vorlage unterzeichnet, durch die die Gehälter der Bundesbeamten und Staatsangestellten und Arbeiter um weitere 7 Prozent gekürzt werden. Damit sind nunmehr die Beamtengehälter in den Vereinigten Staaten um insgesamt 15 Prozent herabgesetzt worden.

Von der Gehaltskürzung werden 700 000 Personen betroffen. Sie wurde am 1. April wirksam und läuft bis zum Ende des Finanzjahres am 30. Juni. Die weitere Verlängerung ist zu erwarten. Die Regierung berechnet die durch diese Maßnahme erzielte Einsparung auf 230 Millionen Dollar.

Diktatur in Uruguay

Früherer Staatspräsident begeht Selbstmord

Präsident Terra löste am 31. März die gesetzgebende Versammlung Uruguays und den Regierungsausschuss auf, nachdem die gesetzgebende Versammlung den Präsidenten in einer Entschließung aufgefordert hatte, die Zensur und die besonderen Polizeimaßnahmen aufzuheben. Anschließend bildete Terra eine aus 9 Männern bestehende Junta, die die Regierungsgeschäfte zusammen mit der neuwählenden Nationalversammlung weiterführen wird. Ferner wurde die sofortige Verhaftung aller führenden politischen Gegner Terras angeordnet. Der frühere Präsident Balthazar Brum setzte seiner Verhaftung großen Widerstand entgegen. Er überschüttete die sein Haus belagernden Polizisten mit einem Regenschirm, durch den mehrere verletzt wurden. Von einem Fenster aus rief er dann, daß man nur seine Leiche aus dem Haus bringen werde. Mit der letzten Angel erschöpfte er sich dann vor den Augen seiner Frau, die später ebenfalls Selbstmord beging.

Präsident Terra ist seit 1. März 1931 im Amt. Seine Amtszeit läuft bis 1935.

Sie Herz und Gemüt

Spruch der Erde

Der Bauer drückt den Pflug ins Land
Und zügelt seine Pferde,
Und während er die Scholle sticht,
Und während er die Bahnen bricht,
Spricht er den Spruch der Erde:

„Allmutter Erde, sei uns gut
Und gut dem Wert der Hände,
Die Mühe, die das Feld bebaut,
Die Hoffnung, die dem Feld vertraut,
Führ' du zu rechtem Ende.

Wirf Gnade in die weite Flur,
Wirf Segen in den Samen,
Das Land ist arm, dem Volk fehlt Brot,
Brich du die Bitterkeit der Not —
Sei uns harmherzig! — Am.n.“

Johannes Heinrich Braasch.

Ein deutscher Knabe

Ich bin ein deutscher Knabe!
Das sag' ich voller Lust,
Ein deutsches Herz ich habe
In einer deutschen Brust.

Das schlägt für alles Gute,
Fühlt innig fremdes Leid,
Das drängt mit frohem Mute
Zu deutscher Emsigkeit.

Und deutsch spricht meine Zunge
Und deutsch ist, was ich kann,
Ich glaub, ein deutscher Junge
Wird auch ein deutscher Mann.

Adolf Frankl.

Lob unserer Sprache

Wie preiß' ich dich, du unsere Sprache, die du langsam geworden und gewachsen bist, wie alles Deutsche! Aus Fremd- und Fremdworten hast du dich mit Mühe herausgeschält. Und bist wie Stahl geworden, fest und geschmeidig zugleich. Wie viele Geister haben an dir gearbeitet ein Leben lang. Haben dich gestreckt und gereckt und erhärtet und gebogen. Schwer noch und schleppend in dem Mund unserer Vorfäter und mit falschem geliehenern Flitter verunziert, bist du flüssig geworden und fast behend, also daß man heute in dir plaudern kann und plauschen im edelsten wie im kleinsten Sinne. Die besten Deutschen haben sich um dich bemüht und dir gedient. Nicht nur deine vielen Dichter allein, die deine Worte und Silben zu mischen wußten wie ein Tongemälde, daß du nicht minder schön und wohlthuend erklingst wie deine südlichen und westlichen Nachbarn. Nein! Auch die Gelehrten und Staatsmänner, die Künstler, die Krieger und Werkmeister haben dich geformt und geschliffen. In Briefen und Büchern und Reden und Ansprachen. Bis du der Edelstein geworden bist, du unsere Sprache, als den wir dich heute mit Stolz tragen vor aller Welt. Selbst in deinem Alltagskleid, ungeschmückt und ungehoben, kannst du dich heute sehen lassen. Brüste dich nur nicht weniger als die andern und verjümme nicht, noch laß dich hemmen oder in die Ecke drücken! Fürchte nicht, daß man dich abnützt mit der Zeit! Noch genießt und verwendet man dich kaum in deiner ganzen Fülle und Geschmeidigkeit. Denn wie wenige noch sprechen dich und schöpfen dich aus, du in den letzten zwei Jahrhunderten erst voll ausgewachsene Sprache! Wer wühlt mit Wonne in deinem unermeßlichen Sprachschatz oder ergeht sich in dir oder taucht in deine Tiefe unter? Die Vielen werfen sich nur Brocken von dir zu und begnügen sich mit den abgegriffensten Redensarten. Du wirst einem jeden Deutschen bei seiner Geburt ans Herz gelegt, daß er dich pflege und veredle und sich in und mit dir höher züchte. Jeder wächst mit dir auf. Und je mehr er dich beherrscht, desto heller wird die Gedankenwelt, die seine Stirn durchzieht, und desto durchsichtiger und verständlicher sein Gemütsleben. Du, unsere Sprache, bist der Faden, der uns hinausführt aus dem Irregewinde des Daseins. Bist der Spiegel, darin wir uns sehen. Bist das höchste Gut, das uns verliehen ward, den Reichen wie den Armen, daß wir uns darin erheben über die Zufälligkeiten und die Schicksale, die uns bedrohen.

Einige du uns mehr und mehr, du Bestes, was wir haben, unsere Sprache! Nicht nur mit uns, sondern auch mit allen Menschen. Denn je reiner und klarer eine Sprache geworden ist, desto besser eignet sie sich zur Verständigung auf Erden. Wir aber schwören dir Gefolgschaft und Anhänglichkeit und Dienst bis ans Ende. Galtre weiter über uns als unsere glänzende Fahne, unser unverlierbares Eigentum. Führe uns immer tiefer in das Reich der Bildung, bis wir, ganz in dir erwacht, auf einmal in hellem Lichte stehen im Frieden mit der Welt!

Herbert Eulenberg.

Alte Bibelbücher und ihr Wert

Zahlreiche Familien auch in unserem Gebiet sind im Besitz alter ehrwürdiger Bibeln, die oft schon seit vielen Jahrzehnten in der Familie sind und sich von Geschlecht zu Geschlecht forterben. Viele Bibeln sind mit einem sehr schönen Einband versehen, oft auch mit Holzschnitten und Stichen geschmückt, sodaß der glückliche Besitzer glaubt, es handele sich hier um ein Stück von unschätzbarem Wert, zumal man oft genug hört oder liest, daß wertvolle Bibeln für teures Geld verkauft werden, ja, daß die Bepfliner Gutenbergbibel einen Millionenwert darstellt. Deshalb versucht man oft, seine eigene alte Bibel ebenfalls recht teuer zu verkaufen. Meistens gelingt das nicht. Die Bibeln, um die es sich fast immer handelt, stammen höchstens aus dem 17. Jahrhundert, haben also keinen besonderen buchhändlerischen Wert; der Preis, der bezahlt werden kann, geht fast nie über den Wert des Papieres und des Einbandes heraus. Eine Ausnahme machen lediglich die ältesten Bibeldrucke aus dem Anfang der Reformationszeit, die sich aber nur selten im Privatbesitz befinden, da die meisten vorhandenen Stücke schon seit langem für Museen und Bibliotheken entdeckt und aufgekauft worden sind.

Trotzdem ist solch eine alte Bibel, auch wenn sie keinen Verkaufswert hat, nicht wertlos. Sie müßte jeder Familie als kostbares Besitzstück gelten, hängt doch viel von den Familienerinnerungen an ihr. In unserem Gebiet befindet sich z. B. noch manche Bibel, die als kostbares Erbstück aus der Verfolgungszeit des 17. und 18. Jahrhunderts stammt. Solch ein stummer Zeuge aus der Vergangenheit lebendiger Glaubensstreue bedeutet mehr für uns und für die Geschlechter der Zukunft als eine kleine Geldsumme. Oft genug befinden sich auf den ersten und letzten Blättern der Bibel handschriftliche Eintragungen, die von Familiengeschichte künden und die deshalb nur der Familie wertvoll sind. pz.

=====

Aus Stadt und Land

=====

Palmsonntag

Ein jealicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war. Phil. 2, 5.

Durch den Sündenfall der ersten Menschen im Paradies ist der Mensch von Gott abgefallen und seit dieser Zeit seiner Natur nach durch und durch irdisch und fleischlich gesinnt, ja Gottes Feind geworden, d. h. die Gesin-

nung des natürlichen Menschen widerspricht der Gesinnung Gottes, er tut das, was Gott in seinem Wort verbietet und handelt somit gegen den Willen Gottes. Jesus Christus ist in die Welt gekommen, hat gelitten und ist gestorben, um wieder gut zu machen, was der erste Mensch verdorben, um uns eine neue Gesinnung, seine Gesinnung zu geben. Jeder Christ, er sei jung oder alt, vornehm oder gering, soll wie Jesus Christus gesinnt sein. Diese Gesinnung erst kennzeichnet den Menschen als einen Christen. Wer Christi Sinn nicht hat, ist auch kein Christ. Wie aber war Christus gesinnt? Das zeigt uns sein Wandel hier auf Erden, sein Verhalten Gott und den Menschen gegenüber und besonders sein bitteres Leiden und Sterben für uns — die Karwoche. In den Versen, die unteren Textworten folgen, beschreibt der Apostel Paulus Christi Gesinnung also: „Welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er's nicht für einen Raub, Gott gleich sein; sondern äußerte sich selbst und nahm Knechts-gestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden; er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.“ Christi Gesinnung zeigte sich also in seiner Demut, Selbstverleugnung und Liebe. Er, der Allmächtige, Allgegenwärtige, Allweise, Allwissende, legte seine Eigenschaften dem vollen Gebrauche nach ab und lebte in Niedrigkeit und Verachtung als ein Diener hier auf Erden und als ein Mensch, dem die Schwachheiten und Gebärden der menschlichen Natur im Reden, Essen, Trinken, Hungern, Dürsten, Schlafen, Wachen, Weinen und Gehorsam eigen waren, und nicht wie ein Herr und Gott, der er doch in Wirklichkeit war. Welch eine Demut, Selbstverleugnung und Liebe war das! Der Prophet Jesajas beschreibt uns keine Gesinnung mit den Worten: „Da er gestraft und gemartert ward, tat er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, und seinen Mund nicht auf-tut“. Und hat er das alles nicht getan für eine gottlose Welt, um diese zu retten und selig zu machen? O, wie tief war seine Erniedrigung um unretwillen und wie groß war seine Liebe zu uns! Heiliger, herrlicher, wunderbarer und liebreicher Heiland, habe Dank, habe herzlichsten Dank, für diese deine Gesinnung! Das hast du für uns getan, ja für uns, die wir deine Feinde waren! Und was sind wir ihm dafür zu tun schuldig? Nichts weiter, als daß wir sein für uns vollbrachtes Opfer auf Golgatha uns im Glauben zueignen und seiner Gesinnung werden in der Demut, im Gehorsam Gott und seinem heiligen Worte gegenüber, in der Selbstlosigkeit und Verleugnung des eigenen Ich, in ungeschätzter Liebe, in der Geduld und in der Auf-

Elfi, die seltsame Magd

Erzählung von Jeremias Gotthelf.

(. Fortsetzung.)

Gegen Abend hatte das Schießen aufgehört; es war ruhig geworden auf der Landschaft; man hoffte, die Franzosen seien in Solothurn gefangen genommen worden, gleich wie in einer Falle. Elfi war auch ruhiger geworden auf diese Hoffnung hin. Sie hatte der Bäuerin sagen müssen, wer sie eigentlich sei, und da hatte diese wiederum die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen. Von dem Müller hatte sie gehört, von seinem Tun und Reichthum, und da ihr nur dieser recht in die Augen schien, so betrachtete sie Elfi mit rechtem Respekt. Keinem Menschen hätte sie geglaubt, sagte sie, daß so eine reiche Müllerstochter sich so stellen könne; aber daß sie nicht ihr Lebtage Magd gewesen, das hätte sie ihr doch gleich anfangs angesehen. — „Und das, du Tröpflein, hast du ihm nicht sagen dürfen? Und wenn dein Vater schon ein Hundel ist, so ist deine Familie doch reich und vornehm und sonst nichts Unsauberes darin, und da muß einer eins gegen das andere rechnen. O, wenn ich Christen doch das nur gleich sagen könnte; du würdest sehen; das mache ihm nicht nur nichts aus; er nähme noch den Vater zu sich, nur daß er von der Gemeinde käme.“ — „Das begehre ich nicht,“ sagte Elfi, „ich begehre nicht mehr mit dem Vater zusammenzukommen, und Christen kann ich doch nicht heiraten; ich will gar nicht heiraten, wie und nimmermehr. Ach müßte mir doch mei-

nen Vater vorhalten lassen oder daß ich arm sei. Ich weiß wohl, wie das Mannswolk ist, und das möchte ich nicht ertragen. Aber wenn Christen nur nicht im Zorne tut, was unrecht ist, und den Tod sucht; ich überlebte es nicht.“ — „Du bist ein Tröpflein“, sagte die Bäuerin, „so etwas ihm zu sagen; das war nur der Hochmut, der dich plagte. Aber wahr! wir wollen ihm morgen Beiseid machen; es wird wohl der eine oder der andere Alte seinen Söhnen, die bei den Soldaten sind, etwas schicken wollen, Räs oder Kirschwasser; da will ich dem Christen sagen lassen, es sei daheim ander Wetter und er solle machen, daß er sobald als möglich heim käme, aber gesund und gerecht. Er wird schon merken, was gemeint ist.“ Elfi wollte davon lange nichts hören, klagte, wie reuig sie sei, daß sie ein Wort gesagt, drohte, sie laufe fort, jammerte, daß sie nicht schon lange gestorben, und wenn Christen nur lebendig heim komme, so wolle sie gern auf der Stelle sterben; aber heiraten wolle und könne sie nicht. Die Bäuerin ließ sich nicht irren machen; sie hatte die Heirat im Kopf, und wenn eine Frau eine Heirat auf dem Korn hat, so ist's schwer, sie davon abzubringen. Nun ruhte die Bäuerin nicht, bis sie einen gefunden, der mit Proviant den Soldaten nachgeschickt wurde von einer sorgsamem Mutter, und schäufte dem es ein, was er dem Christen zu sagen hätte. Was die Bäuerin getan, goß Balsam in Elfis Herz; aber sie gestand es nicht ein; sie zankte mit der Bäuerin und zankte mit sich, daß sie ihr Geheimnis vor den Mund gelassen; sie wußte nicht, sollte sie bleiben oder gehen; es mochte ihr gar sein wie einem Festungskommandanten, der erst am letzten Augenblicke bis in den Tod, von in die Luft sprengen gezwungen,

opferung für Gott und unseren Mitmenschen, wozu er uns, kraft seines Opfertodes für uns, die Kraft darreichen will. Diese Gesinnung allein kennzeichnet den Christen als Gottes Kind und Nachfolger Christi.

Lieber Christ, hast du diese Gesinnung? Schau hin nach Golgatha! Dort hängt er, dein Heiland, ein Jammerbild, verlassen von Gott und Menschen und ringt um deine Seele! Und du willst in deiner irdischen und fleischlichen Gesinnung, die ihn ans Kreuz brachte, fortfahren zu leben? Du willst seine Gesinnung nicht annehmen? Das hieße ja verloren sein wollen und die Gnade Gottes mit Füßen treten! Darum laß dich ermahnen, deinen Sinn zu ändern und Christi Gesinnung anzunehmen!

Seele, geh auf Golgatha, Setz dich unter Jesu Kreuze
Und bedenke, was dich da für ein Trieb zur Buße reizt;
Willst du unempfindlich sein, O so bist du mehr als Stein!"
G.

Textilstreik zu Ende

Nachdem die Textilarbeiter in Lodz und Umgegend rund 4 Wochen gestreikt haben, ist es endlich nach wiederholten Verhandlungen zwischen den Fabrikanten und Arbeitern zu einer Einigung gekommen und ist die Arbeit in den Fabriken wiederaufgenommen worden. Die Arbeiterlöhne sind aufgebessert worden.

Der wahre Umfang der Arbeitslosigkeit

Es ist allgemein bekannt, daß die Angabe der amtlichen Arbeitslosenstatistik, im Jahre 1932 sei die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Polen von 338 400 auf 220 200 zurückgegangen, in krassem Widerspruch zu den Tatsachen steht. Der Polnische Verband der Metallindustriellen stellt fest, daß die Zahl der Arbeitslosen in Polen in Wahrheit über 600 000 beträgt, und zwar allein die von der Industrie Entlassenen gerechnet. Die Schätzung des Verbandes geht davon aus, daß Ende 1929 bereits 175 000 Arbeitslose vorhanden waren, als die Industrie noch 796 600 Arbeiter beschäftigte. Die Zahl der letzten hat sich bis Ende 1932 auf 495 800 vermindert, so daß die Zahl der Arbeitslosen auf 475 000 angewachsen sein muß. Rechnet man die von dieser Beschäftigungsstatistik nicht erfaßten Kleinbetriebe mit, so müssen mehr als 500 000 Industriearbeiter arbeitslos sein, wozu noch 100 000 arbeitslos gewordene Angestellte kommen. Von den Ende 1932 in der Industrie noch beschäftigten Arbeitern verrichteten mehr als 100 000 ständig nur noch Kurzarbeiten. Im Dezember 1932 betrug der Prozentsatz der Kurzarbeiter unter der Gesamtarbeiterschaft in der Textilindustrie 68,8 Prozent,

und dem allgemach die Ueberzeugung kommt, das trübe nichts ab, und leben bleiben sei doch besser.

Der dritte März lief ab ohne Kanonendonner, aber Gerüchte kamen, Freiburg sei über und Solothurn; die Stadt Büren sei verbrannt; die Herren wollten das Land übergeben ohne Krieg. Dieses Gerücht entzündete furchtbaren Zorn soweit es kam. Da wollten sie doch auch noch dabei sein, sagten die Bauern; aber erst müßten die Schellen an den Tanz, die Dinge verkaufen, welche ihnen nicht gehörten. Gegen Abend wollte man Soldaten gesehen haben, die, von Wynigen kommend, quer durchs Tal gegangen seien. Die sollen gesagt haben, sie kämen von Weissenstein und alles sei aus; die einen hätten kapituliert, die andern seien sonst auseinandergegangen und die Franzosen würden da sein, ehe man daran denke.

Dieser Bericht ging mit Blitzesschnelle durch das ganze Tal und regte alles auf; aber wie ein Blitz verschwand er auch; am Ende wußte man nicht, wer die Soldaten gesehen hatte; man wußte nicht mehr, waren es eigentliche Soldaten gewesen oder Spione, welche das Land auskundschaften sollten; denn es seien viele Deutsche bei den Franzosen, hieß es, die akkurat gleich redeten, wie man hier rede, und überhaupt beschaffen seien wie andere Menschen. Diese Nachricht hinterließ nichts, als vermehrte Unschlüssigkeit; man wußte nicht, sollte man die ausgerückten Leute zurückerwarten, oder sollte man nachrücken. Man stand umher, packte auf, packte ab; es war akkurat, als ob es eigens dazu angelegt wäre, den Volksmut wirkungslos verpuffen und verrauchen zu lassen.

Metallindustrie 45,7 Prozent, Konfektion 45,2 Prozent, Papierindustrie 43,6 Prozent und Lebensmittelindustrie 33,5 Prozent.

Generalversammlung der Jungdeutschen Kulturgemeinschaft

Mit bewundernswertem Eifer war die Jungdeutsche Kulturgemeinschaft im letzten Halbjahr tätig. Die jenseitigen gesteckten Ziele, zum Wohle des Deutschtums in Stadt und Land zu wirken, sind nicht leere Phrasen geblieben. Durch aufopfernde Arbeit haben die Mitglieder dieser Vereinigung, deren Zahl in der Zwischenzeit auf das Doppelte angewachsen ist, bewiesen, daß es ihnen ernst ist mit ihren Aufgaben.

Wie man nämlich aus dem Tätigkeitsbericht der Jahresversammlung ersehen konnte, sind im Laufe der letzten Monate Spielfahrten nach Grabiniec, Andrzejew und Ruda-Bugaj veranstaltet worden. Alle diese Fahrten sind ausgezeichnete Erfolge gewesen. Als ein ganz großes Plus sieht der Verein seine Mitwirkung an der diesjährigen Volksverbandstagung an, wobei starkes Beweise für die rege Innenarbeit der Gemeinschaft geliefert werden konnten. An den regelmäßig stattfindenden Heimabenden werden allgemein interessierende Vorträge gehalten, die einen verhältnismäßig guten Besuch aufzuweisen hatten.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde der neue Vorstand in folgendem Bestand bestätigt: Vorsitzender: Waldemar Steiger, Beisitzer Waldemar Hempel, Schriftführer Paul Schulz, Kassierer Rudolf Liebich.

Anschließend wurde der Organisationsausbau besprochen. Man plant, in diesem Vereinsjahr die Zahl der Spielfahrten zu erhöhen, gemeinnützliche Vorträge im öffentlichen Rahmen abzuhalten, sowie die Werbelätigkeit für die Organisation und ihre Ziele zu erweitern. ho.

Nachnahmesendungen ins Ausland

Das Postministerium hat eine besondere Verordnung über Nachnahmesendungen ins Ausland herausgegeben, die im „Dz. Ust.“ veröffentlicht wurde. Danach können im auswärtigen Verkehr mit Nachnahme belastet werden:

a) eingeschriebene Brieffsendungen; b) Briefe mit Wertangabe; c) gewöhnliche und mit Wertangabe versehene Pakete. Die Gebühr für die erforderlichen Vordrucke beträgt 4 oder 5 Groschen. Der Nachnahmebetrag darf die für Postanweisungen und zwar im Verkehr mit dem Bestimmungslande zugelassene Höhe nicht überschreiten.

Der Bursche, der ausgesandt worden war, kam erst am zweiten Tag, am vierten März, zurück, aber mit bösem Bescheid. Christen hätte er nicht finden können, sagte er aus. Es hätte geheißt, er sei gegen Bätterlinden zu gerückt mit seiner Batterie; dahin habe er ihm nicht nach wollen; es heiße, unüberlegt tappe man in die Franzosen hinein, wie in ein Hornissenest, und ihre Dragoner kämen daher, wie in den Lüften; wenn man meine, sie seien noch eine Stunde weit, so hätte man sie schon auf dem Hals. Er habe daher den Grub in Fraubrunnen abgegeben, mit dem Auftrage, ihn dem Christen zuzustellen, wenn man ihn sehe. Zurück kämen die Leute aber nicht; sie wollten auf die Franzosen warten, heiße es, und andere meinten, man warte nur auf Zuzug und wolle dann auf die Franzosen, welche sich nicht aus Solothurn hervorlassen dürften. Bald werde es losgehen, darauf könne man zählen.

Dieser Bescheid regte Elsi fürchterlich auf. Also Krieg wats, und dahinein war Christen von Elsis Nein gejagt, und niemand besänftigte ihn, und die gute Volkshast hatte er nicht vernommen; lebendig sah sie ihn also nicht wieder! Es drängte sie, ihm die Volkshast selbst zu bringen; aber sie wußte keinen Weg und fürchtete, so allein in die Franzosen zu laufen, und die Bäuerin tröstete sie, der Landsturm werde allweg bald ergehen; da mache sich alles; da könne sie mit; sie wolle für sie daheim bleiben; denn wegen des Viehes könne doch nicht alles fort. So werde sie früh genug kommen; denn man werde die Sache doch nicht lassen angehen, bis alles beieinander sei.

(Schluß folgt.)

In der Verordnung wird ferner gesagt, daß auf der Vorderseite des Vordrucks die Aufschrift „Remboursement“ oben anzubringen ist. Der Betrag ist entweder daneben oder darunter in polnischer Valuta aber in arabischen Ziffern und lateinischen Buchstaben, ganz gleich ob in polnischer oder französischer Sprache zu vermerken. Für den Fall, daß der Betrag auf ein ausländisches Scheckkonto überwiesen werden soll, muß er in der Valuta des Bestimmungslandes angegeben werden. Irgendwelche Streichungen oder Verbesserungen sind unzulässig.

Außer den gewöhnlichen Gebühren sind noch zu entrichten bei Einschreibesendungen und Wertbriefen 60 Groschen, bei Paketen 50 Goldcentimes. In beiden Fällen werden 10 Groschen für je 20 Floty des Nachnahmebetrages erhoben. Soll die Ueberweisung auf ein ausländisches Scheckkonto erfolgen, so beträgt die Gebühr 30 Groschen bzw. bei Paketen 25 Goldcentimes.

Zur Erläuterung diene, daß die Summe dem Aufgeber eingehändigt, oder auf ein Konto bei einer Bank in Polen, beispielsweise bei der Postsparkasse, oder aber auf ein Postcheckkonto im Bestimmungslande eingezahlt werden kann. In den ersten beiden Fällen ist der Sendung eine internationale Nachnahmevordruck, bei Paketen eine internationale Begleitadresse beizufügen. Im letzten Falle muß der Aufgeber das Postcheckamt durch einen im Bestimmungslande eingeführten Vordruck benachrichtigen.

Kirchengemeinde Radogoszcz

Am 1. Oktober v. J. wurde das Kantorat Radogoszcz von der Zgierzger Gemeinde gelöst und auf Wunsch der Radogoszczger Evangelischen vom Warschauer Konsistorium für selbständig erklärt. Bei der Gründung der neuen Gemeinde wird wohl so mancher die Frage aufgeworfen haben, ob es in der heutigen Zeit der Arbeitslosigkeit und großen Wirtschaftsnot, einer neuen und zugleich verhältnismäßig kleinen Gemeinde (zählt sie doch nur ungefähr 3000 Gemeindeglieder) möglich sein werde, sich zu organisieren und einen eigenen Pastor zu erhalten. Doch was vermag nicht ein arbeitsfreudiges deutsches Volk zu leisten, dem ein aufrichtiger und treuer Führer gegeben ist?

Mit dem Tag der Selbstständigkeit der Gemeinde wurde Herr Pastor Artur Schmidt, Vikar der Lobzer St. Trinitatisgemeinde, als Seelsorger nach Radogoszcz berufen und ihm das schwere Amt des Gemeindeaufbaues von Grund auf aufgetragen. Dank der Schaffensfreudigkeit und großen Aufopferung Pastor Schmidts, dem ein treu zu ihm haltendes Kirchenkollegium tatkräftig zur Seite steht, hat die St. Michaelisgemeinde in sehr kurzer Zeit Anerkennungswertes geleistet. So konnte das Bethaus umgebaut und vergrößert werden. Die Gottesdienste werden aber so gut besucht, daß der Bethaal trotzdem noch zu klein ist und man damit rechnen muß, noch in diesem Jahr mit dem Bau der Michaeliskirche zu beginnen. Der — durchaus moderne — Entwurf des Ing.-Architekten Hermann Prawitz ist von den Behörden bereits bestätigt worden. Sämtliche Ziegelsteine sind von den Kindern des verstorbenen Kirchenvorstehers Häusler geschenkt worden.

Kurz nach der Gemeindegründung wurde das Pfarrhaus, ein großes schönes Gebäude, in wenigen Wochen erbaut. Das Baufomitee, Landwirte und Handwerksleute, haben ihre Liebe und Anhänglichkeit zur Gemeinde bewiesen, indem sie Arbeitskraft und Gespanne umsonst zur Verfügung stellten. Der Neubau ist gleichfalls nach Plänen des Herrn Prawitz geschaffen worden. Er enthält Pastorwohnung, Kanzlei, Sitzungssaal, Reservesaal und Wohnung für das Kirchenpersonal.

Damit war jedoch die Schaffensfreudigkeit der Radogoszczger noch nicht erschöpft. Erst am Montag durften wir von der Weihe eines prächtigen Taufsteines berichten; der vom Radogoszczger Frauenverein für die bereits aufgebrauchte Summe von Zl. 8500 gestiftet wurde, und schon wieder steht die Gemeinde vor einem neuen Freudentage: der Weihe einer bereits angeschafften und im Bethaal aufgestellten Glocke. Sie wurde von der Firma

Gustav Schwabe in Biala bei Biely gestiftet und wiegt 120 Klg. An ihrer Außenseite ist die Jahreszahl 1933 und die Inschrift angebracht:

„Läute Glocke, läute Frieden,
Läute Ruh' in jedes Herz;
Endet sich mein Tag hinieden,
Läute du mich heimatwärts.“

Die Glocke soll am Palmsonntag ihrer Bestimmung übergeben werden.

Die Gemeinde besitzt einen vier Morgen großen Friedhof. Augenblicklich arbeitet man an seiner Ausgestaltung: die Anlagen werden vergrößert, ein zweites großes Eingangstor wird errichtet, eine breite Hauptallee und mehrere neue Seitengänge werden angelegt.

Das Gemeindeleben hat mit Pastor Schmidts Berufung eine Neugestaltung erfahren. Im Gegensatz zu den unter den Gemeindegliedern anfangs herrschenden vielen Meinungsverschiedenheiten, kennen heute die Radogoszczger nur ein Ziel: Vorwärts! Dieses Bestreben kann manchen anderen deutsch-evangelischen Gemeinden zum Ansporn dienen. In der Gemeinde Radogoszcz bestehen verschiedene teils seit längerer Zeit, teils erst durch Herrn Pastor Schmidt gegründete Vereine, die für das Wohl von Kirche und Volk wirken. Landmann oder Industrieller, Arbeiter oder Hausbesitzer — sie alle finden sich nach des Tages Last und Mühe zum gemeinsamen freudigen Schaffen zusammen. Sie ist ein Stolz der evangelisch-lutherischen Kirche Polens — diese trotz ihrer Jugend und Kleinheit doch so tüchtige Gemeinde!

Neue Schulbücher

In den letzten Tagen erschienen in einigen Zeitungen Notizen darüber, daß auf Grund einer Verordnung des Kultusministeriums vom neuen Schuljahr ab, d. h. vom 20. August 1. J. alle bisher im Schulgebrauch beständigen Schulbücher aus dem Gebrauch gezogen werden sollen. Auch wurde darin erwähnt, daß unter den Verfassern und Herausgebern der Schulbücher große Beunruhigung in Anbetracht des kurzen Termins für die Einreichung neuer Schulbücher (bis zum 15. Mai) zur Bestätigung herrsche. Wie nun bekannt wird, werden neue Schulbücher vom neuen Schuljahr ab (1933/34) in den Abteilungen 1, 2 und 5 der Volksschulen und in der 1. Gymnasialklasse eingeführt werden, d. i. in denjenigen Abteilungen, in denen vom neuen Schuljahr ab der Unterricht laut neuem Programm geführt werden wird. Dies betrifft aber auch nur die staatlichen Schulen, da die Privatschulen auch weiterhin die alten Schulbücher werden gebrauchen dürfen.

Schulleistungen des galizischen Deutschtums

Galizien zeichnet sich bekanntlich vor allen anderen Teilgebieten Polens durch sein vorbildliches deutsches Privatschulwesen aus, das in Verbindung mit der evangelischen Kirche mehr als 100 Jahre besteht und das 87 Volksschulen und zwei evangelische Mittelschulen umfaßt. Nach der neuesten Statistik nimmt die Zahl der Schüler von Jahr zu Jahr zu. Im Jahre 1926/27 betrug sie 2380 Kinder, war aber im letzten Schuljahr um die Hälfte gestiegen, nämlich auf 3510 Kinder. Während des laufenden Schuljahres besuchen sogar 3630 Kinder die evangelische Schule. Das neue Privatschulgesetz bringt auch diesen Schulen große Schwierigkeiten, die hoffentlich aber so gelöst werden können, daß das vorbildliche Schulwesen weiterhin aufrecht erhalten bleibt. Die Schulen werden nicht nur von deutschen Kindern, sondern auch von einer kleinen Zahl von Kindern anderer Volkszugehörigkeit besucht. Er sind unter den 3630 Kindern 63 polnisch, 51 ukrainisch und 24 jüdisch. In einigen Gemeinden z. B. in Dornfeld ist vielen nichtdeutschen Kindern der Besuch der deutschen Schu-

ten verboten worden, obwohl die Eltern der Kinder diesen Schulbesuch wünschen und andere Bildungsmöglichkeiten nicht so leicht erreichbar sind.

Aushebung des Jahrgangs 1912

Der Innenminister hat an alle Wojewoden Rundschreiben gerichtet, die die Anordnungen über die Durchführung der militärischen Aushebung im laufenden Jahr betreffen. Es handelt sich um den Jahrgang 1912, der zwischen dem 1. Mai und 30. Juni einberufen werden soll.

Zwei Großbrände 100 Stück Vieh verbrannt

Im Dorf Karczmiska, Kreis Pulawy, entstand ein Brand, der 23 Wirtschaftsgebäude zum Teil mit lebendem und totem Inventar einäscherte. Der Schaden macht ungefähr 200 000 Zloty aus. Es besteht Verdacht auf Brandstiftung.

Auf dem Gut Piotrowice, Kreis Mogilno, brach Feuer aus, das in kurzer Zeit sämtliche Wirtschaftsgebäude umfaßte. Außer den Maschinen und Gerätschaften verbrannten 100 Stück Vieh. Der Gutsbesitzer, Graf Bninski, war auf 150 000 Zloty versichert.

Neue Sätze der Erbschafts- und Schenkungssteuer

Ab ersten April 1933 verpflichten auf dem ganzen Gebiet der Polnischen Republik neue Sätze der Erbschafts- und Schenkungssteuer, die bedeutend niedriger und für die Steuerzahler erheblich günstiger sind, als die bisherigen. Das neue Gesetz (vom 14. März 1933) sieht auch erhebliche Erleichterungen für Zahler vor, denen die Erbschaftssteuer noch nach den alten Sätzen bemessen worden ist.

Ehegatten und Kinder sind bei Erbschaften oder Schenkungen im Betrag bis 10 000 Zloty von der Erbschafts- beziehungsweise Schenkungssteuer frei. Sie zahlen bei Beträgen von über 10 000 bis 20 000 ein halb Prozent, über 20 000 bis 50 000 dreiviertel Prozent, über 50 000 bis 100 000 ein Prozent des erhaltenen Vermögenswertes. (Die bisherigen Sätze waren in den obigen Fällen: zwei, vier und sechs Prozent!).

Eltern, Adoptivkinder (angenommene Kinder), Geschwister und Schwiegerkinder sind steuerfrei bei Erbschaften oder Schenkungen bis 3000 Zloty. Sie zahlen von über 3000 bis 5000 Zloty eineinhalb Prozent, von über 5—10 000 Zloty zwei Prozent, von über 10—20 000 Zloty zweieinhalb Prozent, von über 20—50 000 drei Prozent, von über 50—100 000 dreieinhalb Prozent des erhaltenen Vermögenswertes.

Für Geschwisterkinder und Stiefkinder gelten folgende Sätze: bis 3000 Zloty — steuerfrei; von über 3—5000 Zloty zwei Prozent, von über 5—10 000 Zloty — zweieinhalb Prozent, von über 10—20 000 Zloty drei Prozent, von über 20—50 000 Zloty vier Prozent, von über 50—100 000 Zloty fünf Prozent.

Bisher nicht genannte Verwandte bis ins 4. Glied haben in den im vorigen Absatz aufgezählten Fällen drei, vier, sechs, acht und zehn Prozent des erhaltenen Vermögenswertes zu zahlen.

Alle andern: vier, sechs, acht, zehn und dreizehn Prozent.

Erbschaften und Schenkungen bis zu 3000 Zloty sind demnach weiterhin von der Besteuerung vollkommen frei, ohne Rücksicht auf den Verwandtschaftsgrad zwischen den beteiligten Personen.

Die Sätze für Werte über 100 000 Zloty führe ich nicht an, da sie wohl nur für ganz wenige „Volksfreund“-Leser in Frage kommen. Gegebenenfalls wolle man sich an die Geschäftsstelle des D. V. B. in Posen um nähere Auskunft wenden, die bereitwilligst erteilt wird. (Lodz, ul. Jarmenka 17).
J. W.

Generalversammlung der Deutschen Genossenschaftsbank in Baiern

Am 29. März fand die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Deutschen Genossenschaftsbank statt. Die Versammlung wurde um 19,50 Uhr vom Präses, Herrn Ing. Beurton, eröffnet, worauf auf seinen Vorschlag Herr Roman Kunkel einstimmig zum Versammlungsleiter gewählt wurde. Nachdem die Tagesordnung verlesen worden war, verlas das Verwaltungsmitglied Herr Edmund Sperling den Rechenschaftsbericht für 1932. Aus diesem Bericht geht hervor, daß die Bank im vergangenen Geschäftsjahr einen Umsatz von Zl. 4 606 880.— hatte, der sich auf die einzelnen Konten wie folgt verteilte: Diskontwechsel 450 000 Zl., Postsparkasse 413 000 Zl., Kasse 1 112 000 Zl., Banken Nothro 973 000, laufende Konten 1 135 000; Anteile sind für 4000 Zloty mehr als im Vorjahr, Spareinlagen um 14 000 Zl. mehr. Der Reingewinn von 1080 Zloty wurde auf den Reservefonds übertragen. Im Laufe der nun folgenden Wahlen wurden die Herren Roman Mühle, Eugen Krusche und J. A. Schmeißer einstimmig wiedergewählt. Die Versammlung wurde um 21,15 Uhr geschlossen.

Erneuerung der Waffenscheine

Die Genehmigung für den Besitz von Schusswaffen muß in der Zeit vom 1.—30. April erneuert werden. Zuwiderhandelnde werden bestraft.

Brzeziny. Stiftungsfest der „Concordia“. Am Sonntag, den 19. d. M., hielt der hiesige gemischte Kirchengesangsverein „Concordia“ sein diesjähriges Stiftungsfest ab. Der Ehrenpräses des Vereins, Pastor Eduard Kneifel, dankte dem Vorstande herzlich für die geleistete Arbeit. In die neue Verwaltung wurden gewählt: Herr Paul Potrandt zum Präses, Herr Lehrer Edmund Winterle zum Vizepräses und Schriftführer, Frau Lehmann zum Kassen- und Frä. Horn zum Bücherwart, sowie Herr Gustav Neumann zum Vereinswirt. Dirigent des Kirchengesangsvereins ist Herr Kantor Eduard Sonnenburg, dem auch die Leitung des hier bestehenden Männerchors obliegt. Auf Antrag des Ortspastors wurde beschlossen, am Himmelfahrtstag (25. Mai) das 20jährige Jubiläum des „Concordia“-Vereins in feierlicher Weise zu begehen. Anschließend an das Stiftungsfest fand dann ein Familienabend für Vereinsangehörige und Gemeindeglieder statt. Der Ortspastor hielt einen Vortrag über „Das Werden des Gustav Adolf-Vereins“.

— Von der Deutschen Genossenschaftsbank. Sonntag, den 2. April, um 1 Uhr nachm., hält die hiesige deutsche Genossenschaftsbank ihre diesjährige (5. ordentliche) Generalversammlung ab.

Briefkasten

Vanger: Die verpflichtenden Gesetze schreiben hier keine Frist vor. Verkauften dürfen Sie die Ihnen anvertrauten Uhren auf keinen Fall, wenn Sie sich nicht großen Unannehmlichkeiten aussetzen wollen. Sie müssen halt auf friedlichem Wege zu erreichen suchen, daß die Betreffenden ihre Uhren abholen. Die Beschreitung des Gerichtsweges lohnt sich nicht.

M.: Der eingelangte Bericht über die Ermordung des Nachbarn wegen der Streitigkeiten um die Durchfahrt wird nicht erscheinen. Es ist doch zu traurig, daß unsere deutschen Volksgenossen an manchen Orten so tief gesunken sind, daß sie sich gegenseitig um geringfügiger Angelegenheiten willen in der Art eines Rains überfallen und töten. Wir alle müssen darob tiefes Leid tragen und solche schrecklichen Ereignisse nicht der Öffentlichkeit mitteilen. — Sorgen Sie, daß gute deutsche Bücher in Ihr Dorf kommen! Es scheint dort schrecklich anzugehen, ist dies doch binnen wenigen Jahren schon der zweite Totschlag am deutschen Bruder! Retten Sie durch das gute deutsche Buch Ihre Volksgenossen vor dem Abgrund! —

E. B.: Auch Ihr Bericht über den engherzigen deutschen Dorfschulzen wird nicht erscheinen. Er hat ja schon in dem Beinbruch infolge Trunkenheit seine wohlverdiente Strafe! Wozu wollen wir Del ins Feuer gießen? Dadurch löschen wir den Brand nicht. Und das ist unsere Aufgabe. — Wenn man Euch die Leichen in die Weichsel werfen heißt, weil Ihr das Grabgeld nicht bezahlen könnt, dann macht sofort der nächsten Poststation davon Mitteilung und bittet sie um entsprechende Anordnungen.



**Der „Volksfreund“ hält zu Die -
Dem hält zu ihm!**

Eine Zeitung ist für jeden da. „Der Volksfreund“ will, was schon sein Name sagt, unserem deutschen Volkspplitter in Polen gut dienen und hat Ausgaben und Pflichten übernommen, die er in den Grenzen der Möglichkeit zu erfüllen trachtet.

„Der Volksfreund“ sucht seine Leser nicht nur vor Schaden zu bewahren, sondern ihnen darüber hinaus auch zu nützen, indem er diese mit allem vertraut macht, was der heutige Mensch wissen muß, z. B. mit Steuerfragen, amtlichen Bekanntmachungen, landwirtschaftlichen Angelegenheiten sowie mit den Notwendigkeiten für das tägliche Leben. Darüber hinaus hilft „Der Volksfreund“ seinen Lesern, indem er diesen in besonderen Fällen noch mit Auskunft und Rat in uneigennützigster Weise zur Seite steht.

Werben Sie für Ihr Blatt in Verwandten- und Bekanntenkreisen. Werbeexemplare stehen Ihnen in beliebiger Zahl unberechnet zur Verfügung.

Verlag „Libertas“, G. m. b. H.
Lodz, Piotrkowska 86.

Aus aller Welt

Aus Kirche und Welt

Die polnische Nationalkirche in Polen unter der Jurisdiktion des Bischofs Franz Hodur umfaßt 44 Pfarr- und 11 Filialgemeinden. Die Zahl der Mitglieder der polnischen Nationalkirche in den Pfarrgemeinden beträgt 63 251, in den Filialgemeinden 9600 Seelen.

Metropolit Dionysius begeht im April d. J. sein 10-jähriges Amtsjubiläum als Führer der orthodoxen Kirche in Polen. In allen orthodoxen Gotteshäusern werden aus diesem Anlaß am 23. April feierliche Gottesdienste stattfinden.

Auf einer allpolnischen orthodoxen Missionskonferenz, die die orthodoxe Kirche in diesem Jahre einberufen will, soll zu der verstärkten Tätigkeit der Gegner der orthodoxen Kirche (Union, Atheismus und Sektentum) Stellung genommen werden.

Der außerordentlich starke Besuch der theologischen Fakultäten in Deutschland hat auch im letzten Wintersemester angehalten. Es wurden 7521 Studenten der Theologie gezählt, davon 383 weibliche.

Der Juwelenraub des Matrosen. Die Polizei hat in Athen einen russischen Matrosen verhaftet, bei dem man Edelsteine im Werte von etwa 175 000 Dollar vorfand. Es besteht der Verdacht, daß es sich um einen Teil der Edelsteine des russischen Kronschmucks handelt.

Wirbelsturm in Amerika

23 Tote

Durch einen Wirbelsturm wurden mehrere Ortschaften im östlichen Texas und im südwestlichen Arkansas vollständig zerstört. Nach den bisher vorliegenden Meldungen fielen der Katastrophe 23 Menschenleben zum Opfer.

Wirtschafts-Glitz

Lodz, den 5. April 1933.

Lodzer Marktbericht. Auf den Lodzer Märkten wurden gestern die folgenden Preise gezahlt: Butter 4,00—4,40 Zl., Herzkäse 70—80 Gr., Quarkkäse 60—70 Gr., eine Mandel Eier 0,90—1,10 Zl., süße Milch 20 Gr., saure und Buttermilch 15 Gr., Salat 15—25 Gr., Spinat 0,90—1,50 Zl., Sauerampfer 60—80 Gr., Sellerie 5—10 Gr., Zwiebeln 10—15 Gr., Mohrrüben 10—15 Gr., Petersilie 15—20 Gr., Wirsing 20 Gr., roter Kohl 20—30 Gr., weißer Kohl 20—30 Gr., Sauertraut 30 Gr., Radieschen 15—20 Gr., Meerrettich 1,00—1,20 Zl., Kartoffeln 1,20 Zl., Äpfel 0,50—1,50 Zl., Apfelsinen 50—70 Gr., Geflügel: eine Ente 2,50—3,50 Zl., eine Gans 5—6 Zl., ein Huhn 3—4 Zl., ein Hühnchen 1,20—1,50 Zl., eine Putz 8 Zl., ein Puter 10—12 Zloty.

Warschauer Getreidebörsen

Für je 100 Kilo in Zloty:
Felderbisen 22—25, Viktoriaerbisen 27—31, feinstes Weizenmehl 57—62, Weizenmehl 0000 52—57, gebenteltes Roggenmehl 33—35, gestiebtes Roggenmehl 25—27.

Pojener Getreidebörsen

Amthliche Notierungen für 100 Kilo, in Zloty fr. Station Posen.

Transaktionspreise: Roggen 225 t 18,00. Nichtpreise: Weizen 33,50—34,50, Roggen 17,75—18, Mählgerte, 681—691 g/l 14,25—15, Mählgerte, 643—662 g/l 13,75—14,25, Hafer 11—11,50, Roggenmehl (65 Proz.) 27,50—28,50, Weizenmehl (65 Proz.) 51—53, Weizenkleie 9,50—10,50, Weizenkleie (grob) 10,50—11,50, Roggenkleie 8,75—9,50, Raps 45—46, Wintererbsen 42—47, Sommerweide 12,50—13,50, Pelnischen 12—13, Viktoriaerbisen 21—24, Folgererbisen 35—40, Speisefertkartoffeln 2,10—2,40, Fabrikartoffeln pro Kilo % 11, Seradella 11—12, Blaulupinen 7,50—8,50, Gelblupinen 9—10, Klee, rot 70—105, Klee, weiß 60—95, Klee, schwedisch 85—105, Senf 40—46.

Pojener Viehmarkt

Notierungen für 100 Kilo, Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.

Rinder: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angepannt 62—66, b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 54 bis 60, c) ältere 48—52, d) mäßig genährte 36—40. **Bullen:** a) vollfleischige, ausgemästete 56—60, b) Mastbullen 50—54, c) gut genährte, ältere 38—42, d) mäßig genährte 34—36. **Kühe:** a) vollfleischige, ausgemästete 58—64, b) Mastkühe 52—56, c) gut genährte 32—36, d) mäßig genährte 20—28. **Färjen:** a) vollfleischige, ausgemästete 62—66, b) Mastfärjen 54—60, c) gut genährte 48—52, d) mäßig genährte 36—40. **Jungvieh:** a) gut genährtes 36—40, b) mäßig genährtes 32—36. **Kälber:** a) beste ausgemästete Kälber 70—76, b) Mastkälber 60—66, c) gut genährte 52—56, d) mäßig genährte 40—48. **Schafe:** a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 56—60, **Mastschweine:** a) vollfleischige, von 120—150 Kilo, Lebendgewicht 104—106, b) vollfleischige von 100—120 Kilo, Lebendgewicht 98—102, c) vollfleischige von 80—100 Kilo, Lebendgewicht 92—96, d) fleischige Schweine von mehr als 80 Kilo 86—90, e) Sauen und späte Kastrate 90—100.

Warschauer Wörse

4. April 1933.

| | |
|------------------------|--------|
| Amerikanischer Dollar | 8,92 |
| 1 Pfund Sterling | 30,60 |
| 100 Schweizer Franken | 172,40 |
| 100 franz. Franken | 35,08 |
| 10 deutsche Reichsmark | 212,40 |

Marktbericht

Geschäftliche Mitteilungen der Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften, Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen, Lodz, Aleje Kosciuszki 47, vom 3. April 1933.

Getreide: In den letzten Tagen war auf den Getreidemärkten ein starkes Angebot in Brotgetreide, hauptsächlich in Roggen zu verzeichnen. Der Preis konnte jedoch durch die Stützungssaktion der Regierung gehalten werden. Bei Weizen ist die Marktlage ruhiger geworden. Die Preise können sich jedoch weiter behaupten, da die Abgeber auf ihren hohen Forderungen beharren.

Für Gerste besteht Nachfrage aus dem Auslande. Hafer ist im Preise gefallen, da das Angebot groß ist und die Militärverwaltung vorläufig als Käufer nicht auftritt.

Futtermittel: Trotzdem die Preise für Getreidekleie und Delfischen niedrig sind, ist das Geschäft hierin weiter ruhig, da die Landwirte die Kartoffeln nicht absetzen können und gezwungen sind, diese zu verfüttern.

Düngemittel: Das Geschäft hierin ist weiter sehr lebhaft. Hauptsächlich werden stark gefragt: Stickstoffdüngemittel und Kalisalze.

Wir haben sämtliche Düngemittel auf Lager vorrätig und empfehlen bei Bedarf unsere Lager zu besuchen.

Maschinen: Die Nachfrage nach Bodenbearbeitungsmaschinen sowie Ersatzteilen war wieder erwarten sehr reger. — Es besteht auch wieder Nachfrage nach größeren Objekten. Wir bitten unsere wertere Kundschaft, bei Bedarf von Maschinen uns in Konkurrenz zu ziehen. Wir un-

terhalten ein reichhaltiges Lager, so daß wir in der Lage sind, den Landwirt in jeder Richtung zufriedenzustellen.

Kohlen: Die Preise für Kohle sind ab 1. April durch ein Dekret der Regierung herabgesetzt. Die ermäßigten Preise haben wir unseren Genossenschaften durch Rundschreiben bekanntgegeben.

Baumaterialien. Durch die plötzlich eingesezte warme Witterung war die Nachfrage nach Zement und Baukalk sehr reger. Die Zementfabriken konnten die Aufträge pünktlich ausführen. Die Kalkwerke dagegen waren auf die große Nachfrage nicht vorbereitet, so daß längere Lieferungsfristen verlangt wurden.

Fisch mit Büchern

„Hella“ — die Wochenzeitschrift für jede Frau
 „Hella“ ist eine im besten Sinne moderne, ausgezeichnet ausgestattete Wochen-Illustrierte für jede Frau! Lebendig und frisch der Ton, vielseitig wechselnd der Inhalt der für Alltag und feierliche Stunden alles bringt, was die Frau interessiert, mag sie berufstätig oder erfahrene Hausfrau sein, wenn sie nur im Herzen frisch geliebt ist. Aus dem Inhalt: ein guter Roman, allerhand Modisches, dabei allwöchentlich ein „Modeschlager“, Handarbeit, Heimkunst, Film Theater, Kosmetik, Gespräch über Liebe, ein entzückendes Preisansprechen: Die Kunst Liebesbriefe zu schreiben und vieles andere. Der zeitgemäße billige Preis von wöchentlich 20 Pf., macht ein Abonnement außerordentlich empfehlenswert. Zu beziehen durch Verlag „Libertas“ G. m. b. H., Lodz, Piotrkowska 86.

Druck und Verlag: „Libertas“ Verlags- und Druck-Gesellschaft m. b. H., Lodz, Petrikauer Str. 86

Gesangbücher

Bibeln, Wandsprüche, Oster- und diverse Gratulationsarten empfiehlt die Buchhandlung S. Buchholz, Piotrkowska 156. Bildereinarhörungen sowie jegliche Buchbinderarbeiten werden billigt ausgeführt. 687

Landwirte!

Alle Arten von landwirtschaftlichen

Maschinen und Geräten

Künstliche Düngemittel

Baukalk

Zement

Kohle

Saatgetreide

erhalten Sie billig und gut

bei der

Warenzentrale d. Deutschen Genossenschaften

Spóldz. z odp. udz.

Lódz, Aleje Kosciuszki Nr. 47

Telefon Nr. 197-93

Telegramm Adresse: „Centow Lódz“

Erfolgreiche Geflügel- u. Kleintierzucht

nur mit der Lehrmeister-Bücherei



| | |
|--|----------|
| Das Angorakaninchen. Mit zahlreichen Abb. (960/1) | Zl. 1.80 |
| Aufbringende Kaninchenzucht. Mit 50 Abb. (170/71 a) | Zl. 2.70 |
| Verarbeitung der Kaninchenfelle zu Pelzwaren. Mit 22 Abb. (482) | 0.90 |
| Schweinezucht und -Faltung. Mit 12 Abb. (65) | 0.90 |
| Aufbringende Ziegenzucht. Mit 46 Abb. (336/38) | 2.70 |
| Nationale Fütterung. (97/98) | 1.80 |
| Gesundheitspflege der Kleintierhaustiere. (224) | 0.90 |
| Aufbringende Hühnerzucht. Mit 33 Abb. (225/26) | 1.80 |
| Die höchste Eierleistung. Mit 23 Abb. (940/43) | 3.60 |
| Hühnerassen. Mit 64 Abb. auf Tafeln. (725/25) | 2.70 |
| Zwerghühnerzucht. Mit 40 Abb. (728/29) | 1.80 |
| Rassen der Zier- u. Sporthühner. Mit 17 Abb. (730) | 0.90 |
| Truthuhn und Perlhuhn. Mit 9 Abb. (691) | 0.90 |
| Landwirtschaftl. Geflügelzucht. Mit 29 Abb. (95/96) | 1.80 |
| Natürliche Brut u. Aufzucht d. Küken. 14 Abb. (265) | 0.90 |
| Künstliche Brut und Aufzucht. Mit 27 Abb. (130) | 0.90 |
| Fallennester, Selbstanfertigung. Mit 56 Abb. (391/92) | 1.80 |
| Stubenhühnerzucht mit selbstgefertigtem Brutapparat. Mit 28 Abb. (365/66) | 1.80 |
| Gänsezucht. Mit 15 Abb. (262) | 0.90 |
| Augenzucht. Mit 29 Abb. (263/64) | 1.80 |
| Kapannisieren und Mäßen der Junghühner. Mit 16 Abb. (799) | 0.90 |
| Unsere Aufstauen. Mit 17 Abb. (50) | 0.90 |
| Rassen der Haustauben. Mit 25 Abb. (726/27) | 1.80 |
| Ziergeflügel. Mit 19 Abb. (190) | 0.90 |
| Geflügelkrankheiten. Mit 32 Abb. (9294) | 2.70 |
| Monatshalender f. Geflügelzüchter. Mit 20 Abb. (9) | 0.90 |
| Buchführung des Geflügelzüchters. (75) | 0.90 |
| Das Mendelsche Gesetz für Züchter und Naturfreunde dargestellt. Mit Abb. (591) | 0.90 |

Zu haben bei „Libertas“, Lodz, Petrikauer Strasse 86.